

Diskussionsbeitrag von Dr. Norbert Fink zur Filmzensur vom 15. Mai 07 am Spielboden

Erstmals für alle, die jünger sind als ich und die Geschichte des Spielbodens nicht kennen (können):

Der 1979 gegründete **FKC** war 1981 **eigentlich einer der Gründervereine des Spielbodenvereines**. (Jazzseminar, Literaturforum, Verein für ein offenes Jugendhaus, Kasperletheater...) wengleich es durch den FKC nur einige wenige 16mm Filmvorführungen am Spielboden gab.

Wir wickelten aber die ersten Generalversammlung, ein großes Gschnas (Maskenball), und zwei Kunstwettbewerbe u.a. Veranstaltungen auf dem alten Spielboden ab, mit zunehmender Konzentration auf den 35mm-Film ebte dies ab.

Wir zeigten unsere Kinofilme immer schon in den Weltlichtspielen. Seit Sept 1980. Nachdem wir keine Kommerzware spielten, und normale Sexfilme reine Kommerzware sind, gab es eigentlich wenig Berührungspunkte mit der Zensur.

Auch bei einem der ersten Filme, dem hochpolitischen 6-Stundenwerk „1900“ von Bertolucci gab es keine Probleme, auch nicht beim anarchistischen „Themroc“ (Regie: Claude Faraldo, Proudzent und Hauptdarsteller Michel Piccoli) oder beim Wilhelm-Reich Film „Mysterien des Organismus“, den wir auf 16mm auf dem Spielboden zeigten.

In einem Sketch, der sogar in Fernsehen (Ohne Maulkorb 1981 – anlässlich der Eröffnung des Kulturversuchs „Wecken und Animieren“ auf dem Spielboden durch Fred Sinowatz) kam, nahmen wir ein paar Meter Kinofilm und schnitten ihn mit einer großen Schere, zum Zeichen dass wir gegen die Zensur sind, das Gute fördern, das Schlechte ignorieren war unser Motto.

Der FKC im TV (ohne Maulkorb, 1981)



v.l.n.r.: Adrian Krois, Norbert Fink, Arthur Oberholzer (†)



Arthur Oberholzer (†), Norbert Fink

Dennoch hatten wir mit der Zensur eigentlich keine großen Probleme. Die Zensoren kamen nach dem FKC Film, denn damals gab es um 22 Uhr immer einen Sexfilm im Kino. Meines Wissens gab es damals an der deutschen Bodenseeküste zwischen Lochau und Friedrichshafen 17 Kinos, die vor allem von der Zensur oder der Selbstzensur in Vorarlberg lebten – auch wenn der Film vielleicht bei uns auch zu sehen war, erstens wollte man nicht im eigenen Dorf gesehen werden und zweitens fürchtete man, dass Saftigste Stück sei herausgeschnitten.

Angeblich sollen Religionslehrer damals in Deutschland die Vorarlberger Autonummern aufgeschrieben haben und die Inhaber ermittelt haben, die Sünder wurden zur Rede gestellt oder ihre Kinder in den Schulen bekamen einen Zweier in Religion. Ein Zweier in Mathe ist gut, aber in Religion nicht!

Einen einzigen Film, den wir zeigen wollten, nämlich „**Obszön - der Fall Peter Herzl**“ war schon verboten (und konnte trotz des Prädikates „Sehenswert“ ?) nicht gezeigt werden. Es gab nur einmal eine scharfe Kontrolle des Jugendverbotes, nämlich bei „**Was heißt den hier Liebe**“, einem Film, der in Berlin ab 12 gedacht war, in Wien auch das Prädikat „sehenswert“ erhielt, gegen den jedoch der Pornojäger Martin Humer wetterte. Wir zeigten den Film am 6.5.1981, weil die Aufführung des gleichnamigen Theaterstückes durch das Innsbrucker „Theater am Landhausplatz“ von einem Verbot bedroht war. Dennoch konnte mit größtem Wirbel das Stück auf dem alten Spielboden gezeigt werden.

Doch nun doch zu den Zensurakten .

- 1981 „**Was heißt den hier Liebe?**“ war ein Aufklärungsstück der Theatergruppe Rote Gruetze aus Berlin. Auf dem Spielboden gab es das Theaterstück, vom Tiroler „Theater am Landhausplatz“ inszeniert, und wir zeigten parallel dazu im Kino die 2 Jahre ältere Filmfassung von der **Roten Grütze** aus Berlin. Während dieses Stück in Berlin ein Auftragswerk des Senates war und für Jugendliche ab 12 gedacht, wurde in Vbg. streng darauf geachtet, dass niemand unter 18 hineinkam. Am Spielboden und im Kino kontrollierten Polizisten das tatsächlich. Aufgeführt konnte der harmlose Film aber schon werden. Er ist übrigens sehr empfehlenswert, weil er auch vor dem Sex-Stress warnt. Der Orgi (er war „blasphemischerweise“ als Nikolo verkleidet) kommt nämlich nicht auf Bestellung, sondern auch dann, wann man ihn nicht vermutet. D.h. den beiden Jungen, die es zum ersten Mal versuchen, als die Eltern gerade weg sind, gelang es so beim ersten Mal auf Bestellung nicht, wohl aber unerwarteterweise ein anderes Mal. Doch der Bludenzer Pfarrer

Eberhard Amann wetterte in Richtung Gaul und mich: „wer einem von diesen Kleinen Anlaß zur Sünde gibt, dem soll man einen Mühlstein um den Hals hängen und in der Tiefe des Meeres versenken!“. (Mt 18,6) Mit dieser biblischen Morddrohung, bzw. der Gewissheit, dass wir dafür in die Hölle kommen wurde uns ex cathedra also auch gedroht, doch wir ließen uns nicht einschüchtern.

Es wäre absolut nichts passiert, wenn nicht so viele auf den Martin Humer gehört hätten, der das Stück als linksradikale marxistische Pornographie diffamierte.

- der rechtsradikale Humer klagte mich und den damaligen Kinopächter Pienz der Herabwürdigung religiöser Lehren an, weil wir den Film „**Maria und Josef**“ von Jean-Luc Godard zeigten. Die Anzeige wurde allerdings von der Staatsanwaltschaft zurückgelegt.
Der Film hatte immerhin das „Prädikat sehenswert“ und war auch damals von der KFK relativ positiv bewertet worden. Anhänger des Traditionalistenbischofs Levebre veranstalteten freilich vor dem Kino eine Bittprozession und beteten für uns arme Sünder. Auch der Bildsteiner Pfarrer machte damals „Werbung“.
Dies war eine riesige Aufmerksamkeit für den Film und wir bzw. Pienz konnten ihn eine Woche lang verlängern. Normal wäre er ja nur einmal bei uns gelaufen.
Der FKC machte daraufhin mit dem Spielboden eine Broschüre „Was heißt denn hier Humer“ und deckte den rechtsradikalen Hintergrund von Humer auf.
- „**Obszön - der Fall Peter Herzl**“ war der einzige Film, den wir nicht laufen lassen konnten, weil er bei uns verboten wurde. Ich glaube aber mehr an politische Zensur (es ging auch um den Widerstand gegen die NS im Wiener Karl-Marxhof) als wegen einer Badewannensexszene.
Das Gespenst wurde staatsanwaltlich beschlagnahmt, was noch über der normalen Zensur steht, die Zensur betrifft hier keine normalen Sexszenen, sondern blasphemische Inhalte als solches. *Kreuzigung einer Kröte, die einer Ordensschwester ins Genitale drang...*
- **Beim Liebeskonzil** von Schroeter war ein Jesus mit erigiertem Penis auf dem Kreuz als Kinoposter zu sehen.
Das erregte natürlich Anstoß bis heute. Der Film selbst war ja ein klassisches Thema. Gott und Satan debattieren darüber, wie sie eine Strafe finden, welche nur die Sünder trifft, die Guten aber verschont. Sie kommen auf die Idee, die Syphilis zu verbreiten. Gott erlaubt diese dem Teufel ausdrücklich.
- **Midnight Express** – hier wurden Aktivitäten der rechtsradikaler türkischen „Grauen Wölfe (*Mitglieder der rechtsextremen türkischen Partei der Nationalistischen Bewegung* („*Milliyetçi Hareket Partisi*“, *MHP*), befürchtet und der Film wegen „Störung von Ruhe und Ordnung“ verboten, 1983 konnte er aber von uns gezeigt werden.

Praxis der Zensur

Die Kinos mussten ihr komplettes Filmprogramm vor der Aufführung der Polizeiabteilung der Landesregierung melden.

Ein Beamter schaute dann im „Multimedia“ nach, was die KFK (Kathol. Filmkommission) dazu meinte, gab es das „Prädikat“ abzuraten oder abzulehnen, so wurde in die erste Aufführung die Zensurkommission entsandt, die unmittelbar danach die Entscheidung traf, ob der der Film abgesetzt werden musste. (Sofort danach spielten ihn dann die Lindauer Kinos).

Eine Vorzensur wäre verfassungswidrig gewesen.

Manchmal wurden aber durch rechtsradikale Vereine, wie jenem des Pornojägers Humer, eine Kampagne gestartet, wenn die KFK „zu milde“ urteilte oder sich von künstlerisch gut

gemachten, inhaltlich aber um so gefährlicheren Filmen blenden liess. Dann intervenierten die Pfarreien oder katholischen Bürgermeister beim Land und wieder wurde die Zensurkommission ausgeschickt.

Im allgemeinen war das mit der Zensur ganz einfach, es gab damals die „Multimedia“ („mm“), die Zeitschrift der katholischen Filmkommission. Die benotete alle Filme und war wegen ihrer Komplettheit auch für uns unentbehrlich. Gab es „abzulehnen“ oder „abzuraten“, dann war ein Besuch der Zensoren sicher bzw. wahrscheinlich, ansonsten drohte keine Gefahr, höchstens, dass die Jugendfreigabe gegenüber Wien um 2 oder 4 Jahre hinaufgesetzt wurde. Die KFK hatte ein fein abgestuftes Beurteilungssystem „mit Vorbehalt für Erwachsene“ – „mit ernstem Vorbehalt für Erwachsene“ – abzuraten – und letztlich das Todesurteil „abzulehnen“.

Beim Amt der Vbg LR überwachte in der Polizeibehörde ein Herr Bargehr die Filmzensur, „mm“ und der deutsche „Filmdienst“ waren seine einzigen Quellen. Er wollte mich auch dafür gewinnen, in der Zensurkommission mitzumachen, um einen politischen Neutralen oder zumindest einen Nicht-Religionslehrer darin zu haben. Die konnten sich als Mitglied der Zensurkommission diese sündigen Werke amtlich und mit Sitzungsgeld ansehen.

Die KFK maß natürlich mit zweierlei Maß. Wurde z.B. ein Politiker beim Sex dargestellt, dann war „Sozialkritik“, wehe aber unter der Soutane geschah etwas. Das war viel schlimmer.

Dennoch möchte ich zur Ehrenrettung der KFK schon betonen, dass ich 95% derer Kritiken unterschreiben hätte könnte, manche seiner Kritiker, etwa Prof. Aulela waren hervorragende Filmkenner und liberale Geister innerhalb der Kirche, so etwa auch unser Prof. Wolfgang Angerer, der damals die *Aktion der gute Film* leitete, die ich dann nach seinem Tode übernahm, bis sie aufgelöst wurde.

Manchmal hat aber Zensur auch was Gutes. Es stachelt zum Aufbegehren gegen die Obrigkeit auf. Carlos Saura wäre nie berühmt geworden, wenn er nicht so geschickt die spanische Franco-Zensur genarrt hätte („Züchte Raben“), auch Bunuel versteckte sich hinter surrealen Symbolen.

Die Selbstzensur in den Köpfen der heutigen Filmemacher, die ihre Filmprojekte gegenüber Fernsehanstalten, Filmkommissionen und Banken vertreten müssen ist oft ärger. Man darf sich ja heute höchstens noch über Dicke lustig machen, denn alle anderen haben ihre Lobbys. (Frauen, Landwirte, Behinderte, Politiker....)

Auch darf nicht vergessen werden, dass derzeit in den USA und anderen Ländern, die unter dem Einfluss christlicher Fundamentalisten und evangelikaler Sekten stehen eine unvorstellbare Prüderie und Doppelmoral herrscht, Sex wird rasch zensiert, die Schraube der Gewaltdarstellung jedoch immer weiter nach oben geschraubt.

Ich darf auch an ein weiteres kulturelles „Highlight“ in Dornbirn erinnern, 1986 gab es eine Aufführung der brasilianischen Sambatruppe „Carnaval do Brasil“, die mit ihren großartigen Gewändern vom Carnaval in Rio im Dornbirner Kulturhaus auftraten. Als einige Stadtverantwortlichen in den Probenräumen die bekannt knappen Oberteile erblickten, sahen sie sich gemüßigt amtszuhandeln und ordneten an, dass die kaffeebraunen Schönheiten Stofftaschentücher in das Bikini-Oberteil steckten, um die üppigen Kurven mehr zu bedecken. Während der rasanten Tanzdarbietung fielen diese natürlich heraus, zum großen Gaudium des Publikums.

Apropos Zensur in lateinamerikanischen Militärdiktaturen in den 60er Jahren: Während auch dort im „Kampf gegen den Kommunismus“ nicht nur viele Menschen gefoltert

*und ermordet wurden (v.a. in Chile und Argentinien) herrschte auch dort in dieser Hinsicht eine strenge Zensur. So wurde die vom berühmten brasilianischen Architekten Oscar Niemeyer erbaute Kirche von Pampulha bei Belo Horizonte während der brasil. Militärdiktatur geschlossen, weil das Gemälde, das den Hl. Martin zeigt, wie er die Hälfte seines Mantels einem Armen gibt. „kommunistische Propaganda“ sei. Andererseits konnte z.B. **Rogério Sganzerla** (1946 – 2004) in mehreren Filmen ausgiebig nackte Haut zeigen.*

Ich schrieb vom Filmfestival Fribourg 2006, wo restaurierte brasilianische Filme aus dieser Zeit zu sehen waren: „Das erstaunlichste aber ist, dass wir nun vom Film des Jahres 1969 sprechen und der brasilianische Film damals – auch als politischer Protest gegen die damalige Militärdiktatur – experimentell, revolutionär und vor allem sexuell freizügig war wie kaum ein anderer in der Welt (sieht man von den rein kommerziellen Softpornos aus Schweden der damaligen Zeit ab). Ja selbst im Brasilien von heute, das von bigotten US-Missionären evangelikaler Sekten „moralisiert“ worden ist, wären so viel nackte Haut und Busen nicht mehr vorstellbar; im Vorarlberg von damals herrschte Twistverbot und eine rigorose Filmzensur, welche diese Filme mit absoluter Sicherheit verboten hätten. Und bis heute wären derartige Filme in weiten Teilen der Welt, vor allem Asien unmöglich. Auch die Machart der Filme war alles andere als konventionelles Erzählkino, bis heute bleibt der Zuseher verstört und geschockt.

Und Ruy Guerra drehte 1962 (!) *Os Cafajestes* (Der Strand des Begehrens), wo rund 17 Minuten eine nackte Frau zu sehen ist, dazu klingen musikalisch die ersten Vorboten des Bossa Nova an. (S. FKC Bericht Filmfestival Fribourg 2001)

Auf jeden Fall waren in dieser Hinsicht die lateinamerikanischen Militärjuntas viel toleranter als die „Demokraten“ der ÖVP in Vorarlberg.

Ende der Zensur:

Am 1.1.1984 begann in Deutschland die Ära des Privatfernsehens. Anfangs per Antenne aus Luxemburg und in einigen Kabelnetzen, und am 1985 über Satellit verbreitete sich „RTL plus“ relativ rasch.

Man kaufte Schüsseln und Receiver, um die Sexfilmchen und die italienische Auszieh-Show „Tutti frutti“ mit Egon Balder zu sehen. Und RTL plus sendete damals die komplette Russ-Meyer – Serie. Heute sind diese Filme Kult und bereits auf arte zu sehen!

Diese Sendungen waren anfangs im Hauptabendprogramm, wurden immer später in die Nacht verschoben und verschwanden dann langsam.

- außerdem begannen die Videotheken sich explosionsartig zu verbreiten, damals vor allem als VHS- Kassetten, diese waren aber Bundessache. Somit konnte das Land nicht mehr eingreifen, bzw. konnte legal in der Videothek entliehen werden, was im Ländle-Kino verboten war.

All das, was bei uns verboten war, wurde da unzensuriert gesendet oder verliehen– und damit ist die Filmzensur obsolet geworden.

Es wundert also nicht, dass in dieser Zeit nur mehr ein Film, nämlich „bizarre Exzesse“ verboten wurde, der war wahrscheinlich doch etwas härter als die RTLplus-Sexfilmchen.

Anhang

1 - Der Kinobetreiber Peter Pienz schrieb dazu in einem Mail an mich:

Die letzten Filme wurden so ca. 1995 von den BH's überprüft.

In Dornbirn wurden die Filme u.a. von Herrn Dreissinger Klaus (jetzt in

Pension) als Überprüfungsleiter gesichtet.(Über Auftrag der Landesregierung)

Die Verbots-Verdächtigen Filme wurden über Auftrag der Polizeiabteilung unserer Landesregierung meist nach Beendigung der ERSTEN- ÖFFENTLICHEN Vorstellung begutachtet und je nach Entscheidung von der Begutachtungskommission VERBOTEN.

Diese Filmkommissionen bestanden in der Regel meistens aus 3 Personen.

Bis etwa 1970 wurden sogar die div. Wochenschauen die damals in den Kinos gezeigt wurden, von der LG. in einem eigenen kleinen Kino in der LG. überprüft und die Altersfreigabe angeordnet.

In diesem Zeitrahmen war noch Herr Dr. Bargehr, bzw. Herr LSTH. Gerold Ratz in der Polizeiabteilung in der LG. zuständig.

Nach einem ausgesprochenen Filmverbot wurde der Film sofort vom Programm gestrichen und das Kino in Lindau hat den Film sofort aufs Programm genommen.

2 -Auch in einem ORF – Interview für Radio Vorarlberg am 3.5.07 habe ich einige dieser Aspekte erläutert.

3 – im Rahmen der Veranstaltung wurde auch verkündet, dass heute die Filmzensur in Vorarlberg auch formal gefallen sei und der entsprechende Paragraph aus dem Landesgesetz entfernt werde.